

Dänisch-Hallesche Mission

Kurtzgefaßte Mißions-Geschichte Oder Historischer Auszug Der Evangelischen Mißions-Berichte aus Ost-Indien ...

Von dem Jahr 1705 bis zu Ende des Jahres 1736 - Mit zwey dazu nöthigen
Land-Charten Und einer Vorrede Herrn Gotthilf August Franckens, SS. Theol.
Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des ...

Niekamp, Johann Lucas

Halle, 1740

Das neunte Capitul. Von der Malabaren Wissenschaften und Künsten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-42430

mur in ihren Schulen, und zwar auf eine so slavische Weise angeführet werden, daß sie oft ganze Bücher und eine grosse Anzahl einzelner Wörter ohne alle Verbindung und Verstand nach der Reihe hersagen können; jedoch nicht anders, als wenn sie sich auf das erste Wort zu besinnen wissen. Am iudicio und reifer Beurtheilung einer Sache sind sie hingegen sehr schwach: wozu, nebst ihrer natürlichen Complexion, die schlechte Erziehung und slavische Regierungs-Art vieles beiträgt (d). Eben daher vermag das so genannte præiudicium auctoritatis, oder Vorurtheil von anderer Leute Ansehen, am meisten bey ihnen, daß sie alles, was ihre Periörgöl oder Gelehrte, und sonderlich die unter den Malabaren sehr hoch gehaltene Priester ihnen vorsagen, blindlings annehmen und ihrem Exempel folgen (e). Am faßlichsten ist es ihnen, wenn man durch Gleichnisse redet (f); deren sie sich auch selbst (g), nebst allerhand Sprüchwörtern (h), sehr häufig zu bedienen pflegen.

Das neunte Capitul.

Von der Malabaren Wissenschaften und Künsten.

§. I.

Sie weit die Malabaren es darin bringen können, ist aus dem, Von den was jetzt eben angeführet worden, leicht zu beurtheilen. Sie Wissen- haben zwar, ausser den vielen sündlichen Künsten, fast alle dieje- schaften der nigen Wissenschaften und Künste, so in Europa getrieben werden (a), Malabaren überhaupt, und

(d) I. 561. II. 955 med. III. 169 fin; 1204 fin. vid. cap. IX. §. 4. lit. d.

(e) II. 955 fin; 1016 fin; 1023. C. XXV. pag. 150. vid. cap. XIII. §. 2. lit. t. -- w. a*.

(f) III. 169 n. 6. IV. 817.

(g) I. 164; 172 med; 391 fin.

Miss. Gesch. I. Theil

351 fin; 854. C. XXV. pag. 136. x. fin. III. 491 n. 10.

(h) II. 1020 fin. III. 90; 171 fin; 177 med; 490 n. 6; 491 n. 12; 578. u; 588 med; 739 med; 788. e; 942. f. IV. 360 fin; 937. w.

§. I. (a) I. 44 fin; 128 med; ib. fin.

ihren
Schulen,

und von jeder ihre besondere Sastirangöl oder Systemata nebst andern Schriften (b). Allein, da es denselben an richtigen Grundsätzen fehlet: so kan man sich auch von dem übrigen Inhalt nicht viel versprechen (c). Von den Pflichten der Lehrer und Lernenden wissen sie zwar viele gute Regeln anzugeben (d). Auch findet man in allen Städten und Dörfern Schulen (e), wo die Kinder von den Wattiârs, oder Schulmeistern (f), aus ihrem A B C - Buche, Ari-warî oder Aritsúwadi genannt, und dem kleinen Moralien-Buche, Condeiwenden, im Lesen (g), wie auch im Schreiben und verschiedenen Rechnungs-Arten nach einer ziemlichen Ordnung unterrichtet werden (h). Dem ohnerachtet aber giebt es doch sehr wenige, die es nur in den beyden ersten Stücken zu einiger Fertigkeit gebracht hätten (i): daher die Malabaren den Vorzug der Franckenbarischen Missions-Schulen vor den ihrigen gar leicht erkennen (k). In den letzten werden die Kinder zum ersten mal mit vielen Ceremonien und Solennitäten aufgenommen; dabey die übrigen Mitschüler (l), wie sonst ordentlich um den Neu- und Voll-Mond und des Sonnabends, einige Stunden Schul-Ferien haben (m). Sie lernen alles singend und auf solche Weise auch die vorgesungene Buchstaben oder Zahlen in den Sand schreiben: weil dieses dem Gedächtniß hilft (n), jenes aber sie vor der Schläfrichkeit bewahren muß (o). Wie denn die Malabaren überhaupt bey Ablefung einer Schrift gerne singen (p) und sich dadurch unter allen Verrichtungen aufzumuntern suchen (q). Insonderheit ist ihre so geschickte als mühsame Art, mit einem schweren eisernen Griffel auf Oles-Blättern zu schreiben, ohne daß sie die Hände auf etwas ruhen ließen (r); ingleichen, wie die Kinder solches nach und nach erlernen müssen (s), billig zu bewundern. Die Blätter werden da-

zu

(b) I. 339. f; 375. k; 378 med; ib. e.

(c) I. 727. II. 910 med.

(d) I. 421 fin; 422.

(e) I. 127 fin.

(f) C. XXV. pag. 154 fin.

(g) I. 409. b; 410. d. e. IV. 421. k.

(h) I. 403 -- 408; 410 fin -- 412.

(i) I. 128.

(k) I. 428; 928 med.

(l) I. 409; 410.

(m) C. XXV. pag. 162 n. 2. III. 594. z. a.

(n) I. 404 d. e; 410 c.

(o) II. 723. III. 1054.

(p) III. 569. c.

(q) I. 180.

(r) I. 127.

(s) I. 410. h; 412. q.

(e)

zu mit einem Messer besonders zubereitet (t), und bekommen hiernächst von einem darüber gestrichenen Oel eine gelbe, die eingegrabene Buchstaben aber eine schwarze Farbe (u). Sonst kan man auch aus einem Vietriol, Turufu genannt, und der Frucht Cadhuccai, oder aus Fusch Tinte machen, und zur Noth auch die Galle des Tinten-Fisches Canaway dazu gebrauchen (v). Öffentliche hohe Schulen werden zwar unter diesen Indianern nicht gefunden: doch sind die Sastirigöl gleichsam ihre Professores, deren jeder seine Zuhörer hat. Die Ernennung eines solchen Sastiriar oder Sastri geschieht unter allerhand Ceremonien, wie etwa in Europa bey Ertheilung der Doctor- oder Magister-Würde (w).

§. II.

Unter ihren Wissenschaften und vier und sechzig Caläckianangöl Schreib- oder Künsten (a) hat jede ihre besondere Götter (b) und Benennungen (c). Art, Ihre Schreib-Art in Briefen ist nach Orientalischer Weise meistens sehr adfectirt und schwülstig (d). Die Malabarische Poesie bestehet aus ver- Poesie, schiedenen Arten zu reimen, als: Wönpâ, Calidurei, Cadtumuganeij, Emugâm, &c. (e). Dergleichen Verse werden von den Wittuwargöl oder Poeten (f), ingleichen von den Tanshuren, nach gewissen schweren Tact-Arten abgesungen (g). Wiewol die Indianer in der musicalischen Music, Harmonie sehr unerfahren sind und bey ihrer rauhen Sprache kaum einen Ton fassen können (h). Und so mag auch die Instrumental-Music mit ihrem Künnari, Tambûru, u. d. g. Instrumenten, wol nicht eben die angenehmste seyn (i). Bey der practischen Welt-Weisheit und in- Sitten- sonderheit der Sitten-Lehre, Grara Sastiram genannt, kommt das mei- Lehre, ste an auf ihre vier philosophische Secten, so, daß derjenige, welcher nichts von der Weisheit derselben besizet, als ein Anjâni oder Ackiâni, d.i.

(t) I. 410. g. II. 721 med.

(u) I. 127 fin.

(v) III. 334. i. fin.

(w) I. 343. b. c; 413. bb. II. 168 med.

§. II. (a) III. 103 fin.

(b) I. 369. k. vid. cap. X. §. 7. lit. m.

(c) I. 128 med.

(d) III. 555 fin. vid. die Malabarische Correspondenz Contin. VII. XI.

(e) I. 443. f. II. 1035 med. IV. 105. i.

(f) III. 112.

(g) I. 443. d -- f.

(h) III. 364. e; 673 fin.

(i) I. 446. q; 741 fin. III. 756 med.

d. i. unweiser oder theoretischer und practischer Atheist, angesehen wird. Es haben diese vier verschiedene Stufen der Weisheit eine grosse Aehnlichkeit mit den vier Wegen Pythagoræ zur Gleichheit Gottes zu gelangen, ingleichen mit den vier verschiedenen Secten der Juden und Griechen (k). Die Scharigeiccârer, welche sich in äusserlichen Tugenden und der Selbst-Erkänntniß üben, sonst aber Welt-Leute sind, kommen gewisser massen mit den Sadducæern und Epicuræern überein (l). Die Kirigeiccârer, welche sich mit allerley zum Götzendienste gehörigen Wercken und Ceremonien beschäftigen, und zu denen insonderheit die Bramaner und Ismârter- oder Seiwer-Secte gehören, können mit den Pharisæern und Platonis verglichen werden (m). Dagegen die Jôgigöl, und unter denselben die Táwasigöl oder Büssende, welche bey den strengen Buß-Arten sich des Jôgam, d. i. der Contemplation und steten Einfuhr in sich selbst befleissen, mit den Therapeuten und Aristotelicis (n); und endlich die Njânigöl, welche Njânam oder die Weisheit im höchsten Grad besitzen und durch das Herzens-Gebet mit ihrem Gemüth stets aufsteigen, mit den Essæern und Stoicis in eine Vergleichung können gebracht werden. Eine Art der letzten Secte, Carmackiânam, oder die bedeckte Weisheit genannt, machet alle Übungen der drey ersten mit; andere hingegen sind Sannasigöl, welche Turawickiânam, die offene Weisheit, haben, allen Götzendienste und Keulichkeit verwerfen, nackt gehen und ganz Cynisch thun (o). Diese Leute nun wissen von dem einigen göttlichen Wesen, seinen Eigenschaften und der Erkenntniß unserer selbst nach der Vernunft sehr wohl zu reden (p). Auch verstehen sie etwas von den verschiedenen Temperamenten, deren das Cholerische und Sanguinische Raschadum, das Melancholische Tschattrimum oder Tschantawidum, und das Phlegmatische Tamadum genennet wird (q). Einen recht weisen Mann pflegen übrigens die Malabaren daran zu erkennen, wenn

(k) I. 128 med; 485.c. III. 211 fin -- 213.

(l) I. 359. III. 213 med.

(m) I. 359 fin; 372.t; 933.d. III. 214; 215. IV. 820 fin.

(n) I. 360. III. 215 fin. vid. cap. X. §. 24. lit. q.

(o) I. 361 med; 579; 755 med. II. 44. III. 217 -- 219. vid. cap. X. §. 1. lit. i; §. 5. lit. y -- e*; §. 21. lit. q. r; §. 24. lit. r.

(p) I. 381.c; 578 med; 680. vid. cap. X §. 4. lit. b.

(q) I. 898.d -- f.

wenn er alles verleugnet, mässig lebet im Essen und Trincken, seine Gedancken beständig auf Gott richtet, und sich stets mit weisen Sprüchen hören lästet (r); sonderlich aber wenn er die Zeit seines Todes einen Tag oder einige Stunden vorher angeben kan (s). Wiewol auch oft jeder Bettel-Mönch, der ein paar unbekannte Verse aus den Poeten herzusagen weiß, den Namen eines Njâni davon trägt (t).

§. III.

Ihre Physic, oder Pumi Sastiram, bestehet aus sechs und neunzig Stücken (a) und unzähligen abentheurlichen Träumen. Sie wissen, daß es gerade acht Millionen und viermal hunderttausend Arten lebendiger Geschöpfe gebe (b). Ebbe und Fluth entstehet ihrer Meynung nach daher, wenn das Meer Odem holet, der Donner aber von dem Salz des ausgedünsteten See-Wassers, welches bey seiner Entzündung in der Luft so knistert und knastert (c). Andere hingegen versichern, daß der König Dewa Indiren alsdenn in einer andern Welt Krieg führe und sich des Regen-Bogens, Indirawillu genannt, an statt des Fliß-Bogens gebrauche (d). Die Metalle unterscheiden sie nicht auf einerley Art, indem einige zehn, andere neun, sieben und weniger Gattungen zählen (e). Zu den vier bekannten Elementen wird von ihnen noch das fünfte, Agalam, oder das leere spatium zwischen Himmel und Erde, gerechnet (f). Die Medicin, Medicin, Waiddia Sastiram, gehet unter den Malabaren am meisten im Schwange (g), und fehlet es ihnen auch nicht an mancherley Arzeney-Mitteln (h). Es bestehet aber ihre ganze Medicinische Wissenschaft nur in einer Empirie, und wer von seinen Eltern oder Verwandten einige Recepte geerbet, ist, nach ihrem Sprüchwort, schon ein guter Medicus, wenn er erst zehn Patienten todt curiret hat. Wie sie sich überhaupt gar nicht bemühen, die Ursachen der Kranckheiten zu untersuchen (i): so kan sich ein

(r) I. 389 fin. III. 682.b; 1285 fin.

(s) IV. 187 fin.

(t) III. 1285 fin.

§. III. (a) I. 128 fin; 894.c.

(b) I. 488.a; 923.c; 937 med. III. 462 n. 10.

(c) II. 1024 med; 1052 n. 5.

(d) I. 124 fin.

(e) IV. 801.

(f) I. 47 fin; 897.b. III. 445 med. vid. cap. X. §. 6. lit. i.

(g) I. 128 fin; 147 fin.

(h) I. 148 med; 896.c.d. III. 529 f.

(i) C. XVIII. B. c. 4 med. II. 1020 fin. III. 142.s; 568.b; 1072.

ein Malabar viel weniger entschliessen, die ihnen so abscheuliche Anatomie zu üben (k). Dagegen aber sind sie bey der Erkenntniß des menschlichen Leibes, Udeleuru genannt (l), desto sorgfältiger, die Winde im Leibe und Rückgrad, ingleichen wie oft ein Mensch des Tages Othem hole, auszurechnen (m). Von dem letzten wollen sie die Ursachen der viertausend vierhundert und acht und vierzig Arten von Kranckheiten (n) und der Abkürzung des Lebens (o) herleiten. Sie können uns ferner von sechs und neunzig Tattuwangöl oder Philosophischen Wesen am menschlichen Leibe (p), ingleichen von dem fünferley Leben im Menschen (q) und fünf Stockwercken im Haupt und Ober-Leibe Bericht geben. Und nunmehr wissen wir, daß der leise oder veste Schlaf des Menschen daher entstehet, je tiefer die Seele in diesen Stockwercken herab steigt (r). Mit den dort so häufigen Augen-Kranckheiten wissen die Malabarischen Aerzte noch am besten umzugehen (s); von der Chirurgie hingegen am allerwenigsten (t). Bey Adhuturei hatte sich vor einigen Jahren ein Parreier durch das Vorgeben, als ob er Gold machen könnte, grosses Ansehen erworben (u): dem man jedoch nachhero, da sein Gold die Probe nicht gehalten, den Kopf abschlagen lassen (v).

§. IV.

Mathema-
tic,

In der Mathesi, oder Sodirishia Sastiram, legen sie sich vornemlich auf die Arithmetica. Es ist aber dieselbe, weil sie sich zumal an statt gewisser Zahlen der Buchstaben bedienen (a), nach allen Speciebus (b) und den verschiedenen Rechnungs-Arten nach Maßen, Geld, u. d. g. als Nellucanaccu (c), 2c. sehr schwer und weitläufig. Das meiste kommt dabey auf das Gedächtniß an, wie solches gleich aus ihrem Entschuwari oder grossen Einmal eins zu ersehen (d). In demselben nehmen sie in

ge

(k) III. 366 fin; ib. k.

(l) I. 381. a.

(m) I. 147 fin; 894. c; 897 med; ib. c.
III. 103 fin.

(n) II. 860 fin.

(o) I. 360. b.

(p) I. 381. b; 894. c; 897. III. 104.

(q) II. 60.

(r) II. 854. *

(s) III. 1072. IV. 511.

(t) III. 693. h.

(u) III. 131. e.

(v) IV. 303

§. IV. (a) I. 128 fin; 406. g.

(b) I. 405. g; 406. h -- k; 407. l.

(c) I. 403. b; 407. m; 408. n -- q.

(d) I. 404. c; 405. f. III. 170.

(c)

gebrochenen sowol, als ganzen Zahlen die Zehner gleich mit zu den Einern (e). Eine Malabarische Meile ist für einen Fußgänger ein Weg von dreym Europäischen Stunden (f). Die schlechte Wissenschaft unserer Indianer in der Optic läßt sich leicht aus den lächerlichen Vorstellungen abnehmen, die sie sich oft von den Spiegeln machen (g). Nicht viel besser steht es mit ihrer Astronomie, Natschettiram Pârkira Sastiram genannt (h), nach welcher z. E. die beyden Schlangen Râgu und Kêdu die Sonnen- und Monds- Finsternisse durch ihren hineingesprungenen Gift verursachen (i). Sie wissen aber dennoch dieselbe, nebst dem Ab- und Zunehmen des Mondes (k), sehr genau in ihrem Calender oder Panschângam (l) vorher anzuzeigen. Dieser kommt, wie aus der in den Missions- Berichten beygefügteten Tabelle zu ersehen ist, mit dem Julianischen überein (m), und wird von den Bramanern alle Jahre bey gewissen Calender- machern aufs neue abgeschrieben (n). Ausser den Planeten und zwölf Himmels- Zeichen (o) bekümmern sie sich hauptsächlich nur um ihre sieben und zwanzig Natschettirangöl oder Gestirne, weil sie nach denselben ihre Astrologische Observationen anstellen und wissen können, wie es jedesmal an der Zeit ist (p). Dem Volcke ist es auch bey dem Calender am meisten darum zu thun, damit es wisse, wenn Punnia-calam, d. i. gute Zeit, oder Diatschiam, d. i. böse Zeit, zum Hochzeit- machen, Waschen, Reinigen, u. d. g. sey (q). Die Erde halten sie übrigens für den Mittelpunct des Welt- Gebäudes, um welchen sich die Planeten und Sterne herum bewegeten; doch so, daß der Mond noch weiter von der Erde entfernet sey, als die Sonne (r).

S. V.

Aus der Malabaren ihrer Cosmographie lernet man, daß es, Cosmographie, nebst den sieben Meeren, als dem Zucker- Honig- Salz- saure Milch- phie, süsse

(e) II. 1024 fin.

(f) III. 340. m.

(g) II. 718 med; 941 fin.

(h) I. 128 fin. II. 1031 med. III. 462 n. 10.

(i) I. 503. II. 1020 med; 1028 med. n. 89.

(k) I. 200 med; II. 1021.

(l) I. 378. g. III. 92 med.

(m) I. 201. II. 1021. III. 556. o.

(n) I. 367. a. II. 1020 med.

(o) II. 1028; ib. med. III. 713. n.

(p) I. 920. b. III. 1025 fin; 1028 fin. -- 1031 fin.

(q) I. 367 fin; 920. II. 593; 859; 1022 fin. C. XXV. pag. 162 n. 2.

(r) II. 1022.

S. V.

süße Milch, Butter, und süßem Wasser, Meer (a), auch sieben Ober- und sieben Unter-Welten gebe (b), welche auf dem Berge Cailâscham, oder dem Gold-Berge Magamêru ruhen, diese aber von der Schlange Adi-Söfchen getragen werden (c). Eben so gründlich wissen sie die Ursache anzugeben, wie die Adams-Brücke zwischen Ceylon und Indien entstanden, und warum auf der Küste Coromandel nicht viel Berge sind: weil nemlich Wischnu nebst den dreyhundert und dreyßig Millionen Göttern, als sie in Affen-Gestalt wider den Riesen Rawanen Krieg geführt, alle Berge ausgerissen und davon den vorgemeldeten Damm gemacht haben (d). Gleiche Bewandniß hat es mit ihrer Geographie (e), Puwana-Sastiram (f), die meistens nur in der Beschreibung eines Utopien am reichsten ist (g). Von den andern Ländern wissen die Malabaren, ausser einigen durch die Schiff-Fahrt ihnen bekannt gewordenen Inseln, fast gar nichts: so, daß Casi gleichsam ihr Nord-Namesuram aber ihr Süder-Pol, und von Europa ihnen nicht viel mehr bekannt ist, als daß sie diesem Welt-Theile den Namen Sirmei, d. i. das Land, beylegen (h). Ihre Zeit-Rechnung verhält sich also: Eine Nârhigei oder Malabarische Stunde, deren drittehalb auf eine Europäische gehen, ist, wenn man dreyhundert und sechzig mal die Hand um den Kopf drehend ein Knippchen schlägt (i); achtehalb Stunden machen Samam oder eine Wache, und acht Wachen einen Tag (k); sieben Tage eine Woche (l) und dreyßig einen Monat, zwölf Monate aber ein Jahr, welches sie im April anfangen (m), auch jedem einen besondern Namen geben, und alle vier Jahre ein Schalt-Jahr haben (n). Zwölf Jahre machen ein Mâmângam, und fünfe von diesen ein Aandu; wornach sie gemeiniglich, selten aber nach dem Tschigattam, ihre Zeit-

§. V. (a) C. XXV. pag. 84; 136. x. IV. 419
fin; ib. e; 580. l.

(b) I. 48 med; 358. a. b; 438. m; 692
fin; 889. b.

(c) I. 503; ib. b. II. 941 med; 1022
med. III. 1266. IV. 420. f.

(d) II. 1052 n. 6.

(e) II. 1036 med. III. 170 n. 7; 171
n. 7 fin; 188; 458 n. 4 fin.

(f) IV. 1083 n. 2.

(g) III. 752 med -- 756.

(h) III. 765; 1018. f.

(i) II. 872. b. III. 804. f.

(k) II. 1021 fin. III. 804. f.

(l) II. 1028 med. C. XXV. pag. 115 fin;

(m) I. 370. a. C. XXV. pag. 113 fin.
III. 804. f.

(n) I. 337. a; 897. a; 938. a. C. XXV.
pag. 113; 114.

Zeit-Rechnung anstellen (o). Aus den Aandu werden Ugàm, deren zusammen achtzehn sind. Siebenzehn davon sollen bereits völlig verflossen seyn; so, daß nach ihrer Rechnung die Welt schon fast elftausend Millionen Jahre gestanden (p). Unter diesen ist Crüdâ-jugàm die goldene, Tredâ-jugàm die silberne, Dewapara-jugàm die eiserne, und Calijugàm die gegenwärtige eiserne oder Laster-Welt-Zeit (q). Die letztere wird nach der Malabaren Rechnung noch fast vierhundert und dreyßigtausend Jahre dauern (r). Man darf sich über diese schlechte Wissenschaft der Malabaren in der Chronologie um so viel weniger verwundern, da die wenigsten unter ihnen auch nur das Jahr ihrer Geburt anzugeben wissen (s). Daher sind denn auch ihre Geschichte nichts anders, als ein verworrenes Gewebe der ungereimtesten Fabeln ihrer Poesien (t); die sie jedoch geschwind mit dem Grund-Satz zu entschuldigen wissen: was in dieser Welt nicht möglich wäre, könne wol in einer andern Welt wirklich gewesen seyn (u).

§. VI.

Was endlich ihre Schriften betrifft, so ist Indien zwar, wegen des Mangels an Pappir und Käusern, kein Land für Druckereyen und Buchladen (a): indessen fehlet es doch den Malabaren nicht an allerhand geschriebenen Büchern von ihren Wissenschaften, sonderlich aber der Sitten-Lehre (b). Unter den letzten soll das Buch Tiru-walluwer-cüral des Senecæ Schriften wenig nachgeben (c). Ferner gehören dahin Siwawaickiam (d), Mûd-urêi, Nal-warhi, Ulaganidi (e), Wilaccoli, Gnanapodagam (f), Nîdi-Wôn-pâ (g) und Raschanidistiram, so von den Pflichten eines Regenten handelt (h). Alle diese sowol, als die Götter,

- | | |
|--|--|
| (o) l. 337. a; 500. a. f; 897. a. III. 804. f. fin; ib. f. | §. VI. (a) III 473 n. 18. |
| (p) l. 495. a; 873. a. III. 804. f. | (b) l. 344. b. vid §. I. lit. b. c. g. |
| (q) l. 269; 462. c; 597 fin. III. 1264 fin; 1265. | (c) l. 375. e; 412. s; 545 fin; 575; ib. med; 886 -- 888. III. 308. k. |
| (r) l. 495. a. fin; 500. | (d) l. 545 fin; 754 fin. |
| (s) IV. 168. n; 287 n. 9. | (e) l. 411. k. I; 443 med. III. 101 fin; 336 med; 789 fin. |
| (t) l. 500; 907 fin-916. III. 170 n. 7. | (f) l. 375. d. f. |
| (u) l. 48 med. II. 1022 med; 1037 med; IV. 287 n. 9. | (g) II. 1035. |
| | (h) l. 922. a. |

ter-Historien, sind in Versen abgefasst. Von andern Poetischen Schriften gedencfen wir noch Nelleimalei, Negendu (i); ingleichen Nalariar, Letschana-alancaram, Tolcabiam und Letschana-Utaram, deren die letzten eine Anweisung zur Poesie geben (k). Zu der Music gehören insonderheit die Bücher von der Tantz-Kunst, nach welchen die Pagoden-Tänzerinnen unterrichtet werden, als Paradasastiram, Coilcalambagam, die achtzehn Ula oder Lieder von allerhand Materien, u. a. m. (l). Von der Physic handelt das Anta-sastiram (m), und Tad-duwam (n); Tscodirischam aber von der Astronomie (o), und Pûwana-saccaram von ihren Geographischen Fabeln (p), dem noch ein anderes von der Zeit-Rechnung, Trigâla-saccaram, d. i. Tages-Cyclus genannt, mit einverleibet ist (q). Bey den historischen Schriften kommt alles an auf die Poetischen Erdichtungen von den Begebenheiten und Erscheinungen ihrer Götter und anderer Heiligen, die sonderlich in den achtzehn Purânangöl und vier und zwanzig Agamangöl beschrieben werden (r). Dergleichen sind Periapurânam, Wiruttaschel-purânam, Tiruwencatur-purânam, Mutura-purânam, Marcanda-purânam, Wadurpurânam, Egateschipurânam (s), Aritshandra-purânam (t), Candapurânam (u), Casicandam, Compacarnaparalam (v), Wetacadei (w), Nalencadei (x), Nâlâira-prabandam (y), Têr-ûrnda-wâsagam (z), Tiruwileiadel und Weramugattu (a*). Denen noch beyzufügen die Bücher von Siwens Herrlichkeit und Spielwercken, als Arubaddunalu-tiruwileiadel (b*), Tawaram, Tiruwaschagam, Siwapodagam und Siwacawischam; dergleichen von der Göttin Satti: Tewicawischam (c*); von Wischnu: Kischt-

(i) l. 411. p; 412. r; 435. c.

(k) l. 412. t--x.

(l) l. 412. aa; 442. c; 443 med; ib. e.

(m) l. 375. k.

(n) l. 894. c.

(o) l. 378. f.

(p) lll. 752 med--756.

(q) l. 496. a. lll. 752 med; 778 n. 6; 804 fin.

(r) l. 339. g; 347 fin; 349 p; 374. c; 376 fin; 388. o; 894. b; 929. d. ll. 17; 43 med. lll. 103 med; 910. §. 6 fin.

(s) l. 375. n--t.

(t) lV. 31 fin.

(u) l. 438. m; 477. a; 691 med.

(v) l. 375. m; 376. z.

(w) l. 427. b; 500. e.

(x) l. 432 d.

(y) lll. 1264 fin.

(z) lll. 777 n. 5.

(a*) l. 410. f; 575 med.

(b*) l. 384. a.

(c*) l. 374 fin, a. b; 375. c. g. h; 575; ib. med.

(d*)

Kischnen-tudu (d*), Râmaiianam (e*), Paradam (f*), Walacandarama-
janam, Indiratschiidduparalam, Iraniawadaparalam, Ramaschiam und
Ramawataram (g*); von Isuren: Aruneikiriantadi; und endlich von der
Göttin Parwadi: Abiramiantadi und Ambigeimai (h*). Die übrige
Religions-Bücher der Malabaren sind, wie die vorigen, gleichfalls
alle in schweren Versen beschrieben (i*), und handeln meistens nur von
allerhand Ceremonien (k*). Dahin zuvorderst ihre vier Gesetz-Bücher
zu rechnen, die man aber bisher nirgends antreffen können (l*). In-
zwischen sollen ihre sechs Theologische Sastirangöl daraus genommen seyn
(m*). In dem Tacca-sastiram wird übrigens ihre Glaubens-Lehre
durch Frage und Antwort durchdisputiret (n*), und Waripaddu bey ster-
benden Personen gebrauchet (o*).

Das zehnte Capitel.

Von der Malabaren Religion und Gözendienst.

§. I.

So höchst abgeschmackt die Malabarische Götter-Historien auch Von der
immer heraus kommen: so mögen sie doch noch leicht so Malaba-
gut an einander hangen, als der alten Griechen und Römer ihre Reli-
gion,
Mythologien, auf deren Erlernung man unter den Christen so viel Zeit
und Mühe gewandt hat. Beyde dienen zum Beweis, wie der Mensch
durch die andächtige Vernunft und eigene Wahl in göttlichen Dingen,
als

(d*) l. 376. dd. II. 1015 fin.

(e*) l. 375. u; 412. y. IV. 741 med.

(f*) l. 376. x; 412. z; 575; ib. med.

(g*) l. 376. w. y. aa -- cc.

(h*) l. 375. l; 411. m -- o; 443 med.

(i*) l. 32 fin; 376. ce.

(k*) l. 344. b.

(l*) l. 374. vid. cap. X. §. 2. lit. b. d.

(m*) l. 339. f; 374. c; 378 med; 894.

a. II. 17 fin. III. 103 med.

(n*) l. 374. b; 392; 463. b; 567;
896. f.

(o*) l. 375. i.